

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 10.00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Spaltenbreite mit 35 Pf. berechnet, bei decimaler Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 179.

Dresden, Sonnabend den 5. August 1916

27. Jahrg.

(W. L. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 5. August 1916.

## Westlicher Kriegsschauplatz:

Wie nachträglich bekannt wird, haben sich die gestern berichteten Kämpfe nördlich der Somme auf breiterer Front und gegen starke englische Kräfte abgepielt; sie dauerten zum Teil tagelänger noch an. Die im Abschnitt von nördlich Cillers bis zum Juncourt-Walde vordringenden Engländer sind unter großen Verlusten für sie, an einzelnen Stellen nach hartnäckigem Kampfe, zurückgewiesen. Neue Kämpfe sind heute bei Pozières im Gange. Ein französischer Teilvorstoß wurde nachmittags südlich von Maurepas abgeblasen.

Im Aisne-Gebiete machte der Feind zahlreiche Patrouillenunternehmungen, die erfolglos blieben. Rechts der Aisne wurden bei unserem gestrigen Gegenangriff im Abschnitt von Fleury 168 Gefangene von vier verschiedenen Divisionen eingebracht. In der Gegend des Vertes Thiaumont entwickelten sich von neuem erbitterte Kämpfe.

Im Somme-Gebiet wurden zwei feindliche Doppeldecker im Luftkampfe abgeschossen.

## Ein Königswort.

London, 4. August. Der König hat an die Souveräne und Oberhäupter der alliierten Staaten das folgende Telegramm geschickt: An diesem Tage, dem zweiten Jahrestage des Beginnes des großen Kampfes, in dem mein Land und seine tapferen Alliierten beteiligt sind, drängt es mich, Ihnen meine unentwegte Unterstützung zu übermitteln, dem Krieg fortzusetzen, bis unsere

## Verhungert Polen?

(Von unserem nach Polen entsandten Berichterstatter.)

Warschau, Juli 1916.

Wie alle Gebiete, in denen der Krieg ausgefochten wird, hat auch Polen furchtbar gelitten und schwere Not ist über einen großen Teil der Bevölkerung hereingebrochen. In Langweil, das etwa dem jetzigen Generalgouvernement Warschau entspricht, sind die Klassen von Industriearbeitern in Lodz und Warschau besonders schwer betroffen worden, weil alle Betriebe stillgelegt wurden. Aber es herrschte auch allerhand Not in den ländlichen Gegenden infolge des völligen Mangels an Lebensmitteln infolge des völligen Ausfalls aller Viehpasture. Deutschland war infolge des Ausbruches des Krieges, der England betreibt, beim besten Willen nicht in der Lage, mit seinen Beständen auszuweichen. Eine Hilfsaktion von amerikanischer Seite hat England mit nützlichen Vorwänden bereichert. Trotzdem scheuen sich französische und englische Mächte nicht, die Behauptung in die Welt zu setzen, die deutsche Verwaltung lasse die polnische Bevölkerung böswillig verhungern. Nunhand hätte kein Interesse, durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und Hebung des Kulturniveaus der ländlichen Bevölkerung gehende auf die polnische Landwirtschaft einzumwirken. Ihm genügt, daß Polens Industriegebiete ein bedeutendes Abgabebiet für den russischen Bauern bilden. Die beiden Großstädte Lodz und Warschau wurden in der Hauptsache aus Rußland versorgt.

Schon die Ernährung der zahlreichen Bevölkerung des polnischen Industriebezirks gestaltet sich für die deutsche Verwaltung recht schwierig. Die Russen hatten bei ihrem Rückzug furchtbar gehäuft, viele Vorräte und selbst das Getreide zum größten Teil des Landes, in dem wenig Industrie und infolgedessen Lebensmittellieferung war, in österrussische Verwaltung, die naturgemäß auf die Deckung des Bedarfs der ihr unterstellten Bevölkerung bedacht war. Die Rückkehr im Jahre 1915, von der auch Polen heimgeführt wurde, verschlechterte die Situation. Die Schwierigkeiten erreichten ihren höchsten Grad, als Groß-Warschau mit fast einer Million Menschen dazukam und lammarm werden mußte.

Angeblieh besorgt England, es könnte von den polnischen Lebensmittelbeständen nach Deutschland ausgeführt werden und damit der Auswanderungsplan eine Beeinträchtigung erfahren, wenn amerikanisches Getreide nach Polen zugelassen würde. In Wirklichkeit müßte aber für die Ernährung der polnischen Bevölkerung noch eine Einfuhr erfolgen. Es gelang, Waren im neutralen Ausland zu kaufen. Im übrigen müßten die polnischen Bestände sehr stark gestreckt werden, damit man für die Bevölkerung bis zur neuen Ernte reichte, damit man für die Bevölkerung bis zur neuen Ernte reichte, damit man für die Bevölkerung bis zur neuen Ernte reichte.

Verlassen konnte sich die Zentralverwaltung bei ihren Anordnungen nur auf die deutschen Kreisämter. Alle anderen Anordnungen lieferten passiven Widerstand und gaben schließlich nur hartem Druck nach. Als das wirksamste Mittel, Getreide zu beschaffen, die zurückgehalten werden sollten, zu beschaffen, erwies sich die scharfe Kontrolle aller Mühlen im Lande. Das hat sich bald dahinter kam, daß sehr hohe Preise herausgeschlagen werden könnten.

## Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Uebergangsbereiche der Russen an der Düna bei Dwet wurden vereitelt. Die Zahl der bei Rudza-Mirnyta eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen.

Am Sereth nordwestlich von Jalofo wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen; bei Katsche über den Sereth vorgebrungene russische Abteilungen mußten einem Gegenstoße wieder weichen; bei Niedingory und Gyskopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl: In den erfolgreichen Karpatenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

## Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

vereinigten Anstrengungen die Ziele erreicht haben, für die wir gemeinsam zu den Waffen gegriffen haben. Ich bin überzeugt, daß Sie mit mir in dem Entschlusse übereinstimmen, daß die Opfer, die unsere tapferen Truppen großartig gebracht haben, nicht umsonst gebracht worden sein sollen und daß die Freiheiten, für die sie kämpfen, in vollem Umfange garantiert und sichergestellt werden sollen.

Der Viehbestand in Polen hat infolge des Krieges außerordentlich gelitten. Schon vorher war er proportional viel geringer als in Deutschland. Dazu war das Hindernis infolge schlechter Zucht viel kleiner; auch gab es im Verhältnis zur Bevölkerungszahl in Polen viel weniger Schweine als in Deutschland. Billiges Fleisch kam aus Rußland. Man hat vor dem Kriege ein russisches Pfund (420 Gramm) Fleisch mit 20 Pf. und 30 Pf. bezahlt. Wollte die deutsche Verwaltung die Fleischversorgung der Bevölkerung und der Bevölkerung regeln, so könnte das nur durch ein Radikalmittel geschehen. Es wurde ein Viehmonopol geschaffen. Jeder private Viehhandel ist ausgeschlossen. Das Viehmonopol wird von einer Gesellschaft durchgeföhrt, die im Viehhandel mit Polen große Erfahrung hatte. Die Sache geht. Allerdings bringen die meisten Auswärtigen und besonders die Bauern ihr Vieh nicht von selbst, sondern es muß requiriert werden. Die gehaltenen Preise sind zwei- bis dreimal so hoch wie im Frieden, wobei allerdings zu beachten ist, daß damals die Preise lächerlich gering waren. — Die Fischmenge im Lande ist nicht sehr bedeutend. Viel Fleisch kann die Bevölkerung auch bei dem jetzigen Verfahren nicht erhalten. Eine Rationierung durch Einführung einer Fleischkarte ist nicht erfolgt. Das auf die Person in den Großstädten entfallende Quantum von 70 Gramm wöchentlich erkläre ich zu gering dafür. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist auch zu gering. Bei dem großen Mangel der Arbeitslosigkeit können keine Preise nicht kaufen. Die wohlhabenden Kreise sind deshalb Vieh nicht kaufen. Die wohlhabenden Kreise sind deshalb Vieh nicht kaufen. Die wohlhabenden Kreise sind deshalb Vieh nicht kaufen.

Eine Reglementierung des Futtermittelverbrauchs erwies sich als unmöglich. Hauptzuchtproduzent ist der Bauer, der aber nur kleine Mengen liefert, besonders jetzt nach der Reduzierung des Viehbestandes. Die kleinen Futtermengen vermag bei den vielen Bauern nur der Händler herauszubekommen. Auf dem jüdischen Markt sieht man bei manchen Händlern nicht unbedeutliche Futtermengen, aber nur von recht mäßiger Qualität.

Erbsen, Bohnen und Linsen waren im vorigen Jahre wenig angebaut. Das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung waren die Kartoffeln. Sie sind daher auch knapp. Man hat sich so durchhelfen können, daß es gerade noch ging. Nun kommen schon neue Kartoffeln auf den Markt.

Die Lage der ärmeren Bevölkerung war und ist deshalb sehr unerschrocken. Die Leute leiden um so mehr, weil die Preise drei- bis viermal höher sind als früher, wo sie meist nur halb so hoch waren wie in Deutschland. Nur durch die eingeführte Rationierung in Volksgeschäften kann über diese schwere Zeit der Not leidlich hinweggeholfen werden.

Danach ist es klar, daß von einer Ausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland aus Kongreßpolen auch nach der neuen Ernte in nennenswertem Maße nicht die Rede sein kann. Zwar ist die Anbaufläche in diesem Jahre beträchtlich größer als im Vorjahre, aber voll angebaut ist das Land doch nicht. Dazu sind die Acker schlecht gedüngt. Auf die Ausfuhr von Roggetreide ist keineswegs zu rechnen. Alles, was bisher geliefert werden konnte, war eine Million Schock Getreide verkauft die Bauern wie im Frieden mögliche Güter. Sie sind aber gegen früher nur in geringerer Zahl vorhanden. Mehr als eine Million Stroh Güter werden kaum nach Deutschland gehen.

In dem Zusammenhang mag auch noch erwähnt sein, daß in einem großen Irrtum sich befindet, wer glaubt, Polen

sei ein Land, das für eine deutsche Besiedlung in Betracht gezogen werden könnte. Kongreßpolen ist mit Wasser dicht besiedelt und kommt als Kolonisationsgebiet nicht in Frage. (k. b.) G. Roske.

## Internationale Konferenz der sozialdemokratischen Parteien der neutralen Länder.

Wir brachten bereits am Mittwoch ein ausführliches Telegramm über den Beginn der Verhandlungen der Konferenz der neutralen Sozialisten im Haag. Ueber die weiteren Verhandlungen ist uns jetzt ein Bericht zugegangen, aus dem wir folgendes entnehmen: Haag, den 31. Juli.

### Rathungssitzung.

In der Nachmittagsitzung nahm als erster Branting (Schweden) das Wort. Er erklärte, in welchem mit Troelstra übereinstimmen, in manchen Dingen aber nicht. So habe Troelstra versucht, den Bemühungen der Zimmerwalder eine gute Seite abzugewinnen. Die Teilnehmer von Zimmerwalder seien jedoch zum großen Teil Rügler oder Trümer. Sie verneinen das nationale Element und wollen eine neue Internationale. Wir aber halten aufrecht die Idee der Nationalität innerhalb der Internationale für wichtiger als die Idee der Nationalität einzelner Individuen. In Schweden hat man den Gedanken vollständiger Entwaffnung propagiert.

Gegen Verteidigungsnationalismus haben wir uns im Interesse der Nation mit aller Entschiedenheit zu wenden! Troelstra meint, wir müßten uns vorsehen, da der Frieden ebenso überraschend kommen könnte als der Krieg. Mit solchen Behauptungen mag man vorsichtig sein. Zugegeben hat er, daß es den beteiligten Mächten, auch wenn es nicht zu einem entscheidenden Sieg kommt, nicht gleich sein wird, in welchem strategischen Stadium der Frieden geschlossen wird. Die Mittelmächte scheinen zwar jetzt zum Frieden geneigt. Sie können das, weil sie im Vorteil sind. Andererseits wird man es vermeiden müssen, wenn die Entente-Länder nicht den Frieden wollen, bevor sie Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß sie nicht überwinden werden können.

Der Redner gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Krieg in den mehr oder minder absolutistisch regierten Ländern mehr Raum für Demokratie schaffen werde. Die Ueberreste aus der Feudalzeit seien von den Genossen der betreffenden Länder bisher nicht genügend gewürdigt worden. Zwar hätten sie gegen die herrschenden Mächte angekämpft, aber nicht genügend im Sinne wahrer Demokratie. Die sozialpolitischen Probleme haben vielleicht diese Notwendigkeit etwas in den Hintergrund gedrängt. Jedenfalls bleibt, so führt Redner weiter aus, das Wort von Jaurets wahr, daß es in Kopenhagen auszusprechen: Die größte Gefahr für den Weltfrieden ist nicht, daß einige sozialistische Gruppen Frankreichs mit bürgerlichen Parteien kompromittieren, sondern die politische Nachlässigkeit der deutschen Sozialdemokratie. Das Wort hat sich noch in größerem Umfange bewahrheitet, als man vermuten konnte. Wir können nur wünschen, daß die deutschen Genossen versuchen, diesen Fehler wieder gutzumachen. Wie das müssen wir ihnen überlassen. Ein solches Einverständnis mit Troelstra erklärt Redner insofern, als gleichviel wie der Krieg enden möge, er nicht in einen wirtschaftlichen Zustand überführen dürfe.

Darin wären sich wohl auch die Genossen aller Länder so gut wie einig. Abweichende Ansichten in Deutschland würden nicht die Mehrheit der deutschen Partei hinter sich bekommen. Dem Inhalte des Berichtes von Van der Velde schließt Branting sich voll und ganz an. Er erklärt es für die moralische Pflicht der Konferenz, sich in dem von Van der Velde gewünschten Sinne zu erklären. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Die größte Gefahr für den Weltfrieden ist nicht, daß einige sozialistische Gruppen Frankreichs mit bürgerlichen Parteien kompromittieren, sondern die politische Nachlässigkeit der deutschen Sozialdemokratie. Das Wort hat sich noch in größerem Umfange bewahrheitet, als man vermuten konnte. Wir können nur wünschen, daß die deutschen Genossen versuchen, diesen Fehler wieder gutzumachen. Wie das müssen wir ihnen überlassen. Ein solches Einverständnis mit Troelstra erklärt Redner insofern, als gleichviel wie der Krieg enden möge, er nicht in einen wirtschaftlichen Zustand überführen dürfe.

Repetto (Argentinien) betont, daß der Frieden kein Element der Demütigung für eine Seite enthalten dürfe, wenn er Aussicht auf Dauer haben solle. Der Frieden müsse den sozialistischen Grundfragen entsprechen. Das Verhalten der europäischen Genossen sei nicht immer mit diesen Prinzipien vereinbar gewesen. Die argentinischen Genossen wünschen gleich der sozialistischen Partei Nordamerikas Garantie für freie wirtschaftliche Entwicklung der Nationen, fügen aber dennoch die Forderung auf Freihandel hinzu. Mit dem, was Branting über Belgien politische und wirtschaftliche Wiederherstellung gesagt, erklärt Redner sich nachdrücklich einverstanden. Seine Mandatgeber wünschen mit ihm jedoch Freiheit und Selbstständigkeit für alle unterdrückten Länder.

Der (Soz. Partei der Vereinigten Staaten) überbringt die Grüße Diquits, der bedauerlicherweise verhindert sei, zu erscheinen. Die Stimmung unter den Sozialisten Nordamerikas sei bei Ausbruch des Krieges sehr bebrüht gewesen. Manche verzweifelten am Sozialismus und verließen die Partei. Andere meinten, daß nicht der Sozialismus sich als unzulänglich erweisen habe, sondern der Internationalismus über die europäischen Sozialisten hinweg. Die Informationen über die europäischen Sozialisten während des Krieges erklärt Redner für sehr mangelhaft. Sie basierten vornehmlich auf Darstellungen von Seiten der Alliierten. Sie haben, so führt Redner weiter aus, in unseren Reihen keine pro-deutsche Sympathien, besonders unter den aus Rußland und russischen Polen stammenden Juden; andererseits muß mit der englischen Reaktion gerechnet werden. Im Laufe der Zeit sind die Gegenstände in der Partei geringer geworden, und die Ueberhebungen und Eitelkeiten lassen auf beiden Flügeln nach. Man wird ruhiger, leidenschaftlicher. Die Genossen bei und erwarten die Demokratisierung der Mittelmächte nicht von einem Sieg über diese; aber auch keinen günstigen Einfluß von einem Sieg der Mittelmächte über die Entente-Länder. Die Einberufung einer Vollversammlung, wie sie von der Labour Party verlangt wird, ist eine Frage der Zweckmäßigkeit.